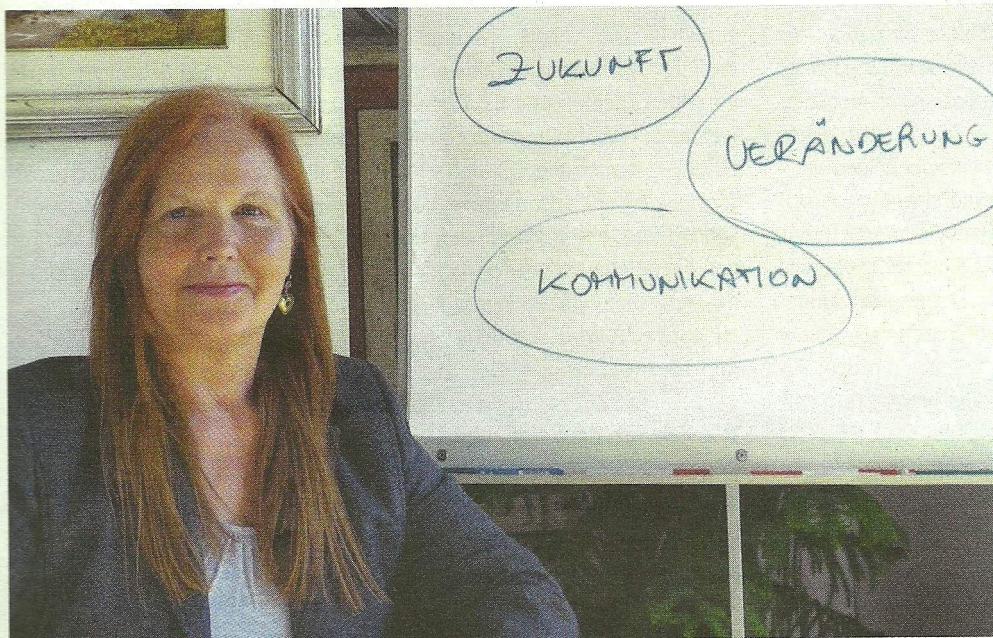


Die Schlichterin

Wie gelingt eine gute Scheidung? Wie regelt man nach einer Trennung die Obsorge der Kinder? Wie können Erbschaftsstreitigkeiten gelöst werden? Familienfehden müssen nicht zwangsläufig vor Gericht landen. Wie sie außergerichtlich und fair gelöst werden können – ein Gespräch mit der Familienmediatorin Sabine Peukert.



Sabine Peukert, freiberufliche Rechtsanwältin und Mediatorin aus Meran

Sabine Peukert ist Rechtsanwältin. Die Freiberuflerin aus Meran ist spezialisiert auf Familienrecht, seit vielen Jahren berät sie ihre Mandant/innen bei Ehetrennungen, Scheidungen, Unterhalts- und Umgangsregelungen oder Erbschaftsangelegenheiten. Da viele Probleme über Gericht nicht immer zufriedenstellend zu lösen sind, hat sie sich Ende der neunziger Jahre zur Mediatorin ausbilden lassen. Die Mediation sieht sie als Ergänzung zu ihrem Beruf als Rechtsanwältin. Als alternatives Instrument zur einvernehmlichen Beilegung von familiären Konflikten.

Frau Peukert, Sie unterstützen als Mediatorin Unternehmen und Familien in Konfliktsituationen. Um welche Konflikte handelt es sich hierbei?

Es geht um Konflikte mit rechtlichen Auswirkungen. Etwa wenn Erben Probleme bei der Aufteilung von Gütern haben, Generationswechsel anstehen oder Eheleute über Kinder und Vermögen streiten. Die emotionalen Belastungen, die mit solchen Konflikten einhergehen, beeinträchtigen die Lebensqualität der Beteiligten oftmals auf Dauer. Wenn um Geld gestritten wird, geht es gerne emotional zur Sache. Vor Gericht lassen sich solche Fälle hauptsächlich juristisch klären. Im schlimmsten Fall gehen sich, etwa nach einem eskalierten Erbschaftsstreit, die Parteien aus dem Weg, sind verletzt oder wütend.

Bei einer Mediation dagegen setzt man sich an einen Tisch und sucht nach einer fairen Lösung, bei der die Interessen aller gewahrt bleiben.

Wie aber finden beide Seite wieder zusammen?

Indem sich die zerstrittenen Familienmitglieder oder Verwandten Schritt für Schritt einander wieder nähern. Beide Parteien müssen bereit sein, fair zu verhandeln. Der Mediator hilft, sich in den anderen hineinzuversetzen. Er trifft jedoch selbst keine Entscheidungen und schlägt auch keinen möglichen Kompromiss vor. Aufgabe des Mediators ist es außerdem, die Redezeiten zu regeln, damit jeder gleichberechtigt zu Wort kommt. Grundsätzlich ermöglichen Mediationen ein anderes Gesprächsklima als vor Gericht. Es geht nicht um Sieger und Verlierer, man arbeitet an einer Einigung. Dabei wird alles gemeinsam am Tisch besprochen und verhandelt. Jeder sieht, wie ich als Mediator/in mit dem anderen umgehe. Um dieses Vertrauen zu fördern, führe ich ganz bewusst wenig Einzelgespräche.

Mediation versus Gericht. Welche Vorteile ergeben sich für die Parteien?

Vor Gericht werden die Treffen vom Richter vorgegeben. Bei einer Mediation dagegen können die Parteien selbst mitbestimmen wann und wo die Mediation stattfindet. Sie sind also aktiv am Ge-

schehen beteiligt. So übernehmen sie auch mehr Eigenverantwortung. Zusätzlich ist der Zeitablauf deutlich kürzer.

Wie lange dauert eine Mediation?

Es gibt den gesetzlichen Rahmen, dass eine Mediation nicht länger als drei Monate dauern darf. Allerdings kann dieser Rahmen durch eine Vereinbarung verlängert werden. Grundsätzlich braucht Mediation Zeit. Bei komplexen Situationen sind auch drei bis vier Sitzungen von zwei bis drei Stunden nötig. Wobei ich der Meinung bin, dass Mediationen nicht in therapeutische Endlossitzungen ausarten sollten.

Die Erbmediation etwa fällt unter die Pflichtmediation. Das Gesetz schreibt also vor, dass die Parteien, bevor sie vor Gericht ziehen, einen Mediationsversuch starten müssen. Was passiert, wenn sich die Parteien dieser gesetzlichen Vorgabe widersetzen? Das hat dann die vom Gesetz vorgesehenen Konsequenzen. Gleichzeitig sollte man berücksichtigen, dass jeder Bürger bzw. jede Bürgerin frei sein sollte, vor Gericht zu ziehen, wenn ihm Unrecht geschehen ist. Denn eine Mediation eignet sich nicht für jeden Fall.

Sie begleiten auch Fälle, wo es um elterliche Verantwortung geht. Das heißt, wo sich Eltern um das Sorgerecht der Kinder streiten. Worauf kommt es bei diesen Fällen an?

Auch wenn die Mediation in diesem Fall freiwillig ist, kann es sinnvoll sein, dass die Anwälte beider Parteien mit am Tisch sitzen. Schließlich haben beide Parteien Recht auf Unterstützung und müssen den rechtlichen Rahmen der Vereinbarung kennen.

Kommt es auch vor, dass Sie als Rechtsanwältin Ihre Mandanten zur Mediation begleiten?

Ja, das kommt immer wieder vor und ich finde diese Treffen immer sehr interessant. Ich erlebe wie meine Kollegen eine Mediation leiten, das finde ich spannend. Schließlich hat jede/r Mediator/in seine ganz eigenen Fragetechniken und seinen eigenen Ansatz. Jeder punktet mit seiner Art, mit seinem Stil und seiner Persönlichkeit. Oft bin ich richtig begeistert und denke mir: Wow, das hat der Mediator/die Mediatorin jetzt toll hinbekommen. Vor allem kommt es ja darauf an, die richtigen Fragen zu stellen, sie sind das Werkzeug der Mediatoren.